

So facettenreich ist die Kunst – und das Ich

Die Schüler der Waldparkschule stellten ihre künstlerischen Projekte vor – Zukunftsstädte, ungewöhnliche Rhythmen und viel Fantasie

Von Daniela Biehl

Da stehen sie, die Städte der Zukunft, so wie sie sich die Schüler der Waldparkschule vorstellen. Kleine Gebäude aus Beton, das Heidelberg Cement spendete, liebevoll verzierte und mit Gesichtern versehene Brunnen, große Türme oder ein Fast-Food-Laden. Ausgestellt hatte die Waldparkschule diese Arbeiten an einem Abend, der zeigen sollte, wie vielfältig Kunst in der Schule sein kann.

Das ganze Jahr über hatten die Kinder mit Künstlern zusammengearbeitet. Eine von ihnen ist Lena Staab von der Pädagogischen Hochschule, die auch das Projekt „Meine Stadt“ inszenierte. Sie untersuchte mit den Schülern, „wie Stadt sein sollte, was sie alles bieten muss und was ihren Charme ausmacht“. Für den elfjährigen Michael Berlinghof war eines dabei besonders wichtig: „Eine Stadt muss leben“, deshalb trage der Brunnen auch ein Gesicht und habe etwas Wesenhaftes an sich.

Die Eltern, die gekommen sind, um die Projekte ihrer Kinder zu bestaunen, erleben aber noch etwas ganz anderes: Während Lehrerin Natalie Held sie mit



Um sich einmal anders wahrzunehmen, inszenierte Lena Staab ein Fotoprojekt. „Manche hatten dabei das Gefühl, sich durch ein Prisma betrachtet zu sehen“, sagt sie. Foto: hen

einer Geschichte in den Zauberwald entführt, zeichnet Buchillustrator Mehrdad Zaeri spontan und live, was ihm dazu einfällt – und lässt ebenso traumhafte Welten entstehen. Still ist es in diesem Moment. Für Zaeri keine fremde Erfahrung. Er malt nach Assoziationen und weiß selbst nicht, was für ein Bild am Ende ent-

steht: „Das spüren dann auch die anderen und sind ebenso gespannt.“

Der bekannte Künstler Zaeri war auch einer der Projektpaten. Er zeichnete mit den Schülern. „Jede Zeichnung erzählt eine Geschichte und die kommt nicht von irgendwo her, sie kommt von tief in uns“, sagt er. „Wenn ein Schüler etwas malt und sich mit dem Bild auseinandersetzt, versteht er sich auch selbst besser.“

Wie vielfältig Kunst ist, zeigten auch die Achtklässler, die mit Stefan Conradi und Bernd Gehlen sowie dem „Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg“ das Publikum in den Bann zogen. Dabei taten sie nichts weiter als zu reden, zu lachen, Bücher zu Boden zu werfen und Stühle um zu stellen. „Aber auch das kreierte Rhythmus. Für uns ist Musik eben nicht nur dann Musik, wenn

sie von Instrumenten kommt – sie braucht nur einen Takt zu haben“, erklärt die 15-jährige Justine Albert später. Fünf Wochen lang hat sie mit ihrer Klasse solche Kompositionen erarbeitet. „Das war wirklich aufregend, weil man so viele neue Ideen entwickelt – und mit der Zeit sieht man überall Melodien.“ Stefan Conradi hatte den Jugendlichen dabei einen neuen Begriff von Ästhetik vermitteln wollen – „den, der offenen Kunst“, bei der alles „schön“ sein kann, wenn man sich darauf einlässt.

Ästhetisch waren auch die Fotografien von Moritz Engelhardt. Mit Lena Staab und seiner Klasse hatte sich der Elfjährige kostümiert, um „in eine andere Rolle zu schlüpfen“ und zu zeigen, wie facettenreich das Ich ist. Sein Foto zeigt ihn mit Schleier, Hut und Jacken verziert – fast schon mystisch schaut es aus. Und genauso wollte er es. „Das zieht dann den Blick an und lässt nicht los.“

Dass die Projekte bei den Eltern so gut ankamen, freute Schulleiter Thilo Engelhardt, der das künftig wiederholen will. Durch die enge Verbindung zum Kunstverein Heidelberg ließe sich das regelmäßig machen.